



PORTFOLIO IM KINDERGARTEN
GRUNDLAGEN UND LEITFADEN
ZUR UMSETZUNG



„PORTFOLIOARBEIT IST AUSDRUCK EINER PHILOSOPHIE, IN DER DIE EINZIGARTIGKEIT EINES JEDEN MENSCHEN HERVORGEHOBEN, DIE VIELFÄLTIGKEIT MENSCHLICHER BEGABUNGEN WERTGESCHÄTZT, DIE INTERESSEN DER LERNENDEN BERÜCKSICHTIGT UND DIE BEDEUTUNG DER LERNERGESBnisse FÜR DAS LEBENSProjekt JEDES EINZELNEN ERKENNBAR GEMACHT WERDEN.“
(Brunner, 2008 S. 73)



WAS VERSTEHT MAN UNTER PORTFOLIO

Der Begriff „Portfolio“ setzt sich aus den lateinischen Wörtern „portare“ (tragen) und „folium“ (Blatt) zusammen. Er bezeichnet wörtlich eine Mappe, in der Blätter aufbewahrt werden.

In kreativen Berufen werden Portfolios seit mehreren Jahrhunderten genutzt, um anhand einer Auswahl von Arbeiten Entwicklungen und das eigene Können zu zeigen. Bekannt sind Portfolios auch aus der Finanzwelt als Aufstellung von Wertpapieren.

Im Sinne einer Sammlung wertvoller Arbeiten, die eigene Kompetenzen und Entwicklungen aufzeigen, wurde der Portfoliobegriff im Bildungsbereich übernommen.

Die Idee des pädagogischen Portfolios ist, diese Mappen nicht nur für Sammlungen zu nutzen, sondern zugleich auch gemeinsam mit dem Kind über das Gesammelte und die dabei gemachten Lernerfahrungen zu reflektieren (vgl. Reich, 2003, S. 1).

Bei der Gestaltung der Portfoliobeiträge werden Erfahrungen verarbeitet, Lerninhalte gefestigt und neue Denk- und Lernprozesse in Gang gesetzt.

Im pädagogischen Sinn versteht man unter Portfolio eine zielgerichtete Sammlung von „Dokumenten“ (z. B. Werke von Kindern, Fotos, Beobachtungen). Es zeigt Prozesse, Entwicklungen und Veränderungen eines Kindes (vgl. Fthenakis u. a., 2008, S. 27).

Das Portfolio ist ein Instrument der Lernprozessbegleitung und -dokumentation für das Kind und mit dem Kind und ist somit ein „Archiv über die Entwicklung des Kindes“ (vgl. Knauf, 2004).

WOZU PORTFOLIO IM KINDERGARTEN

Wissenschaftler betonen die Bedeutung frühkindlicher Bildungsprozesse. Erkenntnisse aus der Neuropsychologie legen neue Formen der Wissensvermittlung nahe. Auch die Erwartungen der Eltern an Bildung im Kindergarten und die Sicht von Bildung in der frühen Kindheit haben sich verändert.

**KOMPETENZEN
AUFZEIGEN UND
LERNWEGE SICHT-
BAR MACHEN**



Der Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich beschreibt dieses Bild vom Kind und die daraus resultierenden Bildungsansätze. Diese Entwicklungen stellen neue Herausforderungen an Sie als als Pädagogin/Pädagogen und werfen Fragen nach Möglichkeiten zur Umsetzung auf:



- ▶ Wie gestalten wir Bildungsprozesse gemeinsam mit Kindern?
- ▶ Wie können Kinder in der Entwicklung ihrer Kompetenzen unterstützt werden?
- ▶ Wie gelingt es, bei der Planung der Bildungsaktivitäten von individuellen Themen, Interessen und Stärken der Kinder auszugehen?
- ▶ Wie können wir den pädagogischen Alltag im Kindergarten für Eltern sichtbar machen?
- ▶ Wie können wir Kindern den Übergang in die Schule erleichtern?

Portfolios geben uns die Möglichkeit, Entwicklungen des einzelnen Kindes, seine Stärken und Kompetenzen zu entdecken und festzuhalten. Sie machen sichtbar, was für einzelne Kinder oder für eine Gruppe von Kindern von Bedeutung ist. Dies sind wichtige Ansatzpunkte für die Planung und Umsetzung von Bildungsprozessen im Kindergarten. So wird Portfolio nicht zu einer zusätzlichen Arbeit, sondern ist Teil der Bildungsarbeit.

Pädagoginnen und Pädagogen aus NÖ Landeskindergärten beschreiben, worin nach ihren Erfahrungen der besondere Wert von Portfolio liegt:

- ▶ **„Das Portfolio zeigt auf, wo Kinderaugen zu leuchten beginnen.“**
- ▶ **„Ich war noch nie so nah beim Kind, wie ich das jetzt bin, seit ich Portfolio im Kindergarten umsetze.“**
- ▶ **„Das Kind wird in seiner Individualität geachtet und ernst genommen.“**
- ▶ **„Es macht Spaß mit den Kindern in Dialog zu treten und voneinander zu lernen.“**
- ▶ **„Kinder können ihre eigenen Stärken wahrnehmen und bekommen Einblick in ihre Lernstrategien. Dies ist vielleicht ein Meilenstein zur Erhaltung der Lernfreude.“**
- ▶ **„Portfolios stärken Kinder.“**
- ▶ **„Fördern in die Richtung, in die das Kind gehen möchte.“**
- ▶ **„Kinder, Eltern und Pädagoginnen befinden sich in einem wechselseitigen Prozess.“**



- ▶ „Ich schätze das Arbeiten mit Portfolios, weil es für mich ein gutes Instrument ist, Kinder in ihren Lebens- und Lernprozessen wahrzunehmen, angemessen zu begleiten und achtsam zu unterstützen - und weil es meine Arbeit spannend macht.“

STÄRKEN DER PORTFOLIOMETHODE

- ▶ Individuelle Bildungsdokumentation für jedes einzelne Kind - Portfolios begleiten die individuellen Lernschritte der Kinder von Anfang an.
- ▶ Stärken, Interessen und Begabungen des Kindes werden wahrgenommen und gefördert - Portfolios unterstützen die Kompetenzentwicklung der Kinder.
- ▶ Dokumentation und Reflexion der Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes und der pädagogischen Arbeit - Portfolios machen Lernwege der Kinder sichtbar.
- ▶ Portfolios geben Einblick in den Alltag des Kindes im Kindergarten und in der Familie.
- ▶ Portfolios bilden die Grundlage zur Förderung von Lernprozessen und für einen professionellen Informationsaustausch.
- ▶ Durch die Portfolioarbeit werden Kommunikationsprozesse initiiert.

NUTZEN DER PORTFOLIOARBEIT FÜR DAS KIND, FÜR PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE UND FÜR ELTERN

Für das Kind:

- ▶ Das Kind wird in seiner Entwicklung differenziert wahrgenommen und in den unterschiedlichen Entwicklungsbereichen dort abgeholt, wo es gerade steht.
- ▶ Das Kind zeigt seine Interessen und Stärken, der Entwicklungsprozess wird sichtbar und besprechbar.
- ▶ Denkprozesse werden angeregt, Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet.
- ▶ Kinder werden dazu angeregt, ihre Gedanken und Erfahrungen in Worte zu fassen und sich darüber auszutauschen.
- ▶ Das Portfolio hilft den Kindern, sich an vergangene Erfahrungen und Erlebnisse zu erinnern, und sich bewusst zu machen, was sie bereits gelernt haben (vgl. Elschenbroich, Gerhold, & Krug, 2008, S. 10).



Für pädagogische Fachkräfte:

- ▶ Die gemeinsame Arbeit am Portfolio unterstützt den Beziehungsaufbau der Pädagogin/des Pädagogen zu den einzelnen Kindern (im Sinne von: Wer ist dieses Kind? Was braucht es? Was kann es? Wie kann ich es begleiten?).
- ▶ Pädagogische Fachkräfte erfahren mehr über individuelle Bedürfnisse, Stärken, Interessen und Lernwege der einzelnen Kinder.
- ▶ Portfolios können für die differenzierte Vorbereitung und für die gezielte Gestaltung von Bildungsprozessen genutzt werden.
- ▶ Die anschauliche Dokumentation kindlicher Entwicklungsprozesse im Portfolio bildet eine gute Grundlage für die Vorbereitung und Durchführung von Entwicklungsgesprächen mit Eltern.

Für Eltern:

- ▶ Eltern erhalten mehr Einblicke in den Kindergartenalltag und in Lernprozesse ihres Kindes im Kindergarten.
- ▶ Sie bekommen mehr Information über die Bildungsarbeit im Kindergarten.
- ▶ Eltern fühlen sich über die Mitarbeit am Portfolio ihres Kindes im Sinne der Bildungspartnerschaft angesprochen und mitverantwortlich (Familienseiten).
- ▶ Bei Entwicklungsgesprächen kann das Portfolio eine wertvolle gemeinsame Gesprächsunterlage bilden.



Zeichnung: Nico

PORTFOLIO FÜR KINDERGÄRTEN IN NIEDERÖSTERREICH

IM ÜBERBLICK:

Das Portfolio besteht aus dem **Entwicklungsportfolio**, dem **Übergangsportfolio** und der „Schatzkiste“.

1. Das Entwicklungsportfolio

- ▶ wird vom Kind gemeinsam mit der Pädagogin/dem Pädagogen geführt
- ▶ dokumentiert Kompetenzen, Stärken, Begabungen und Entwicklungsprozesse
- ▶ initiiert neue Denk- und Lernprozesse
- ▶ macht Lernwege sichtbar

2. Das Übergangsportfolio als Teil des Entwicklungsportfolios

- ▶ beinhaltet Beiträge des Kindes, der pädagogischen Fachkräfte und der Familie (eine Auswahl an Werken, Dokumenten und Aufzeichnungen)
- ▶ zeigt Kompetenzen, Begabungen und Lerninteressen des Kindes auf
- ▶ geht am Ende der Kindergartenzeit in den Besitz der Familie über
- ▶ Eltern können das Übergangsportfolio gemeinsam mit ihrem Kind für Gespräche in der Schule nützen
- ▶ trägt somit dazu bei, dass künftige Lehrerinnen/Lehrer individuelle Interessen, Bedürfnisse und Begabungen der Kinder im Unterricht berücksichtigen können

3. Die „Schatzkiste“

- ▶ zur Aufbewahrung von dreidimensionalen Werken, die für das Kind von Bedeutung sind und/oder Lern- und Entwicklungsprozesse dokumentieren

4. Beobachtungen

- ▶ und Erkenntnisse aus der Portfolioarbeit werden in der pädagogischen Planung dokumentiert
- ▶ und bilden zusammen mit den gesamten Beobachtungen den Ausgangspunkt für die **Planung kindbezogener Bildungsprozesse**





DAS ENTWICKLUNGSPORTFOLIO: „MEIN KINDERGARTEN-PORTFOLIO“

Im Entwicklungsportfolio werden persönliche Arbeiten, Fotos und Kommentare des Kindes aufbewahrt. Die gesammelten Werke dokumentieren den Alltag des Kindes im Kindergarten und seine individuellen Entwicklungsprozesse und Lernwege.

Dreidimensionale Werke (z. B. Holz- oder Tonarbeiten) können fotografiert und eingeordnet oder in einer zusätzlichen Schachtel („Schatzkiste“) aufbewahrt werden.

Bei der Gestaltung der Portfoliobeiträge werden Erfahrungen verarbeitet, Lerninhalte gefestigt und neue Denk- und Lernprozesse in Gang gesetzt. Im Dialog mit dem Kind wird über das Gesammelte und die dabei gemachten Erfahrungen reflektiert. Wesentliche Erkenntnisse aus diesem Dialog werden auf der Portfolioseite festgehalten. Darin liegt ein wesentlicher Unterschied zu anderen Sammelsystemen, wie Zeichenmappen oder einem Fotoalbum über die Kindergartenzeit.

GRUNDPRINZIPIEN

Das Entwicklungsportfolio

- ▶ „gehört“ dem Kind - es soll sich mit der Entstehung, dem Wachstum und dem Inhalt identifizieren (Das Kind bestimmt, ob und wem seine Portfoliomappe gezeigt wird!)
- ▶ wird von allen am Prozess beteiligten Personen gestaltet (Kind, pädagogisches Fachpersonal, Familie)
- ▶ macht individuelle Lern- und Entwicklungsprozesse sichtbar
- ▶ entsteht im Dialog und dient der gemeinsamen Reflexion
- ▶ zeigt Stärken, Interessen, Kompetenzen und Bedürfnisse des Kindes auf

INHALT

Das Portfolio des Kindes beinhaltet Beiträge, die vom Kind mit der Pädagogin/dem Pädagogen (in einzelnen Fällen auch mit den Eltern) erstellt werden. Indem das Kind die Themen der Beiträge auswählt, mitgestaltet und kommentiert, macht es seine persönlichen Kompetenzen, Stärken, Interessen und Lernwege sichtbar.



Werke des Kindes:

- ▶ Fotos von Aktivitäten des Kindes oder der Gruppe (kochen, musizieren, experimentieren, tanzen, ...) und von plastischen Werken (z. B. Holz- oder Tonarbeit, Bauwerke aus Schachteln, Schnee oder Sand, ...)
- ▶ Zeichnungen, Schriftstücke (z. B. erste Schreibversuche)
- ▶ Kommentare, Wortmeldungen, Erzählungen des Kindes

Beiträge der Eltern

- ▶ Vorstellen der eigenen Familie (Familienseiten)
- ▶ Berichte über Aktivitäten in der Familie (Ausflüge)
- ▶ Werke des Kindes, die zu Hause entstanden sind
- ▶ Kommentare zum Portfolio des Kindes

Beiträge der Pädagogin/des Pädagogen

- ▶ Anmerkungen der Pädagogin/des Pädagogen zu den Beiträgen des Kindes
- ▶ Rückmeldungen an das Kind, z. B. kurze Kommentare, Brief an das Kind, Bildungs- und Lerngeschichten (vgl. Leu, 2007)

Aufzeichnungen von Dialogen

- ▶ der Kinder miteinander
- ▶ zwischen Kind und Erwachsenen

Worauf zu achten ist:

- ▶ Portfolios sind keine Dokumentationsmappen, in denen vorgegebene Arbeitsblätter abgeheftet werden.
- ▶ Portfolios sind nicht mit Liedermappen oder Fotoalben gleichzusetzen.
- ▶ Portfoliomappen sollen nicht zum „Leistungsvergleich“ zwischen den Kindern herangezogen werden.
- ▶ Es ist nicht wichtig, dass die Portfoliomappen der Kinder möglichst dicht befüllt sind - wichtig ist, dass die Beiträge bedeutsam und aussagekräftig in Bezug auf die Stärken, Kompetenzen und Lernwege der Kinder sind - „Qualität vor Quantität“
- ▶ Es entspricht nicht den Portfolioprinzipien, eine gleiche Portfoliosseite für die gesamte Gruppe zu erstellen und diese in die Portfoliomappe aller Kinder einzulegen - Portfoliosseiten sollen individuell gestaltet werden.
- ▶ Im Portfolio des Kindes werden keine Aufzeichnungen aufbewahrt, die den Entwicklungsstand des Kindes durch Beobachtungsverfahren oder Tests erheben (Fthenakis, 2008, S. 43).





DAS ÜBERGANGSPORTFOLIO - „MEIN KINDERGARTEN-PORTFOLIO FÜR DIE SCHULE“

INHALT

Das Übergangsportfolio soll sichtbar machen, welche Stärken und Interessen das Kind hat, über welche Kompetenzen es verfügt und welche Lernwege und -strategien es nutzt. Eltern entscheiden, ob sie die Informationen aus dem Übergangsportfolio an die Schule weitergeben.

Sie können das Übergangsportfolio und eventuell Werke aus der Schatzkiste für Gespräche in der Schule nutzen und gemeinsam mit ihrem Kind bei der Schuleinschreibung oder anderen Treffen in der Schule den künftigen Lehrkräften vorstellen.

Die Informationen aus dem Übergangsportfolio unterstützen die künftigen Lehrerinnen/Lehrer dabei, sich ein Bild vom Kind zu machen und den Unterricht entsprechend den Kompetenzen und Interessen der Kinder zu gestalten.

Das Übergangsportfolio wird im letzten Kindergartenjahr der Portfoliomappe des Kindes beigefügt und gestaltet. Dafür können Beiträge aus dem bestehenden Portfolio des Kindes ausgewählt und „neue“ Werke verwendet werden.

Bei der Auswahl der Beiträge für das Übergangsportfolio ist es wichtig zu beachten, dass diese Mappe ein Stück mehr „öffentlich“ werden kann. Neben dem Kind, den Personen, die das Portfolio mit dem Kind erstellt haben, und der Familie bekommen dann auch die Lehrerin/der Lehrer Einblick in diese Portfoliomappe, wenn Eltern sich für die Übergabe an die Schule entscheiden. Es geht nicht darum, eine möglichst umfangreiche Sammlung zu erstellen, nach dem Motto „wer eine dicke Mappe vorweisen kann, hat viel gelernt“, sondern einzelne Werke der Kinder auszuwählen, die ihre Kompetenzen, Interessen und Lernvoraussetzungen anschaulich dokumentieren.

ABSCHNITTE DES ÜBERGANGSPORTFOLIOS

1. Wer ich bin, was ich kann und weiß und wie ich es gelernt habe:

Dieser Abschnitt beinhaltet Werke des Kindes

- ▶ ausgewählte Beiträge aus dem Portfolio des Kindes
- ▶ Beiträge, die in Hinblick auf den Übergang vom Kindergarten in die Schule gestaltet werden



2. Was meine Familie über mich erzählt:

In diesem Abschnitt hat die Familie des Kindes die Möglichkeit, Beiträge zu gestalten, z. B.

- ▶ ausgewählte Beiträge der Familie aus dem Portfolio des Kindes
- ▶ Beiträge, Kommentare und Wünsche der Eltern in Bezug auf den Schuleintritt ihres Kindes

3. Was meine Kindergartenpädagogin/mein Kindergartenpädagoge über mich berichtet:

Die Pädagogin/der Pädagoge erstellt in Rücksprache mit dem Team eine

- ▶ kurze Beschreibung der besonderen Stärken, Interessen und Bedürfnisse des Kindes, seiner Kompetenzen, Lernvoraussetzungen und der beobachteten Lernwege des Kindes im Kindergarten

DIE „SCHATZKISTE“

Die „Schatzkiste“ ist für ausgewählte Dinge und Werke der Kinder, die für sie von besonderer Bedeutung sind und/oder Lern- und Entwicklungsprozesse dokumentieren.

Das können beispielsweise besondere Steine, Federn oder andere Fundstücke sein, eine kleine Werkarbeit aus Holz, Ton oder Schachteln oder ein Erinnerungstück an den besten Kindergartenfreund.

Anmerkungen zu den Inhalten der Schatzkiste können im Entwicklungs- oder Übergangsportfolio vermerkt werden (z. B. warum dieses Stück von Bedeutung ist, wo es von wem gefunden wurde, wie ein „Lernprodukt“ entstanden ist, wer die Idee dazu hatte, ...)



WAS MEINE **FAMILIE** ÜBER MICH **ERZÄHLT**



WAS MEINE **KINDERGARTENPÄDAGOGIN** ÜBER MICH **BERICHTET**



„WAS MICH IN WORTEN GELEHRT WURDE, KANN ICH MIT EINIGER ANSTRENGUNG VERGESSEN. ABER ICH KÖNNTE NIE VERGESSEN, WAS MICH DIE DINGE GELEHRT HABEN.“

Pier Paolo Pasolini
(in Elschenbroich, 2010)



WAS IST DAS BESONDERE AM PORTFOLIO FÜR KINDERGÄRTEN IN NIEDERÖSTERREICH

Das Portfolio für Kindergärten in Niederösterreich orientiert sich an bestehenden, bewährten Portfoliomodellen im Elementarbereich (vgl. Bostelmann, 2007; Elschenbroich u. a., 2008; Fthenakis u. a., 2008; Krok & Lindewald, 2007; Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, 2008). Für eine gelingende Umsetzung ist es jedoch wichtig, die Portfoliomethode an die bestehenden Bedingungen, die Lernumgebung, die Lerninhalte und Zielsetzungen in den Kindergärten anzupassen.

Portfolio für Kindergärten in Niederösterreich

- ▶ berücksichtigt deshalb im Besonderen die im Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich beschriebenen Bildungsansätze und Prinzipien
- ▶ wird in die pädagogische Planung und Dokumentation integriert
- ▶ legt einen Schwerpunkt auf die Bildungspartnerschaft mit Eltern und Schule

Daraus ergeben sich folgende Schwerpunkte in der Arbeit mit Portfolio:

- ▶ Kompetenzorientierung - Von Stärken ausgehen
- ▶ Individualisierung - Verzicht auf Kopiervorlagen
- ▶ Der Dialog als zentrales Element
- ▶ Schaffung von mehr Kontinuität im Übergang vom Kindergarten in die Schule durch das „Übergangsportfolio“
- ▶ Prinzip der Ganzheitlichkeit - Erleben mit allen Sinnen - „Schatzkiste“

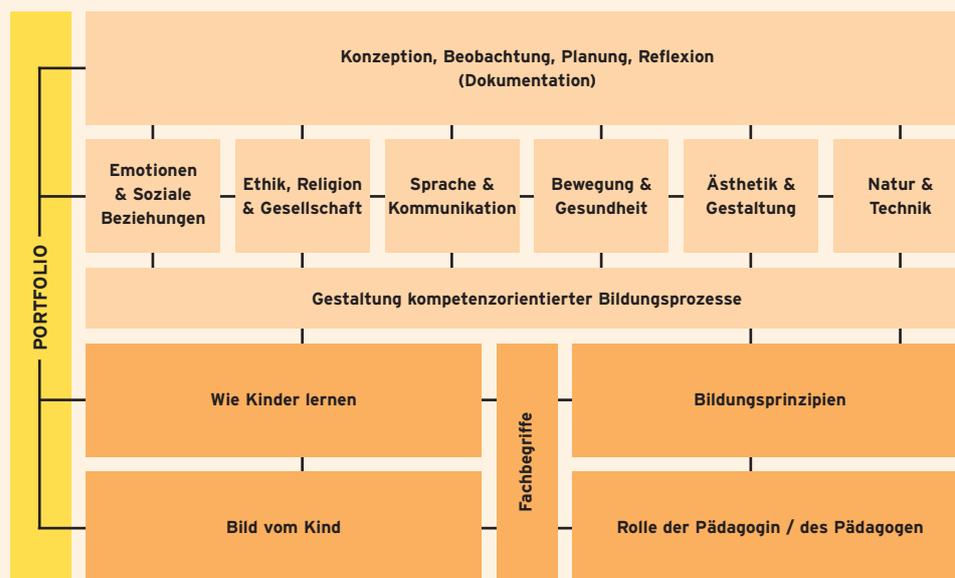
PORTFOLIO ALS METHODE ZUR UMSETZUNG DES BILDUNGSPLANES

Die Portfoliomethode berücksichtigt wesentliche Erkenntnisse der neueren Lehr-Lernforschung (vgl. Häcker, 2007). Sie zeigt eine innovative Möglichkeit auf, kindliche Entwicklungs- und Lernprozesse im Kindergartenalltag zu begleiten und zu dokumentieren.

Im Mittelpunkt steht das lernende Kind mit seinen Fähigkeiten, Stärken und Interessen und sein Weg, Kompetenzen zu erwerben.

Der Bildungsansatz und die Prinzipien der Portfoliomethode stimmen mit den im Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich beschriebenen Bildungsprinzipien überein.

Portfolio ist somit eine geeignete Methode, die pädagogischen Ansätze des Bildungsplanes umzusetzen.



**DIE VERKNÜPFUNG
DES PORTFOLIOS
MIT DEM
BILDUNGSPLAN FÜR
KINDERGÄRTEN IN
NIEDERÖSTERREICH**

Portfolio ist eine hilfreiche Methode, die im Bildungsplan beschriebenen Bildungsansätze und -prinzipien im pädagogischen Alltag umzusetzen.

Bildungsprinzipien im Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich:	Prinzipien der Portfoliomethode:
<p>Bildungsansatz der Ko-Konstruktion: Bildungsprozesse werden durch Kinder und Erwachsene gemeinsam gestaltet.</p>	<p>Portfoliobeiträge entstehen im Dialog zwischen dem Kind und der Pädagogin/dem Pädagogen, mit den Eltern und mit anderen Kindern. Die Portfoliodokumentationen der Kinder nehmen Einfluss auf die weitere Gestaltung von Bildungsprozessen.</p>
<p>Kinder gestalten ihre Lernprozesse und ihr soziales und kulturelles Umfeld aktiv mit.</p>	<p>Das Kind ist bei der Gestaltung seines Portfolios aktiv. Es wählt Beiträge aus, gestaltet und kommentiert diese. Die Portfoliomappe gehört dem Kind und wird von ihm „verwaltet“. Es ist stolz auf sein „Werk“.</p>
<p>Individualisierung: Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen, Begabungen und Bedürfnisse sowie der vielfältigen Ausdrucksweisen und Kompetenzen der Kinder.</p>	<p>Im Portfolio werden individuelle Interessen, Begabungen und Lernvoraussetzungen jedes Kindes wahrgenommen, dokumentiert und erfahren Wertschätzung.</p>
<p>Differenzierung: Das Prinzip der Differenzierung bezieht sich auf die Gestaltung der Bildungsangebote, die Anregung verschiedener Lernformen, sowie auf eine breit gefächerte Ausstattung an Bildungsmitteln.</p>	<p>Durch die Portfolioarbeit wird die Pädagogin /der Pädagoge dabei unterstützt, die individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Interessen jedes Kindes wahrzunehmen, wodurch eine differenzierte Bildungsarbeit erleichtert wird.</p>
<p>Empowerment heißt „Ermächtigung“ und stellt ein Handlungskonzept dar, das sich an den Stärken und Potentialen von Menschen orientiert.</p>	<p>Die Portfolioarbeit unterstützt Kinder dabei, sich ihrer Stärken, Potentiale und Begabungen bewusst zu werden und diese weiter zu entwickeln.</p>
<p>Lebensweltorientierung: Bildungsprozesse knüpfen an Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder an, betreffen diese unmittelbar und motivieren zur selbstständigen Auseinandersetzung.</p>	<p>Portfolios dokumentieren die vielfältigen, individuell unterschiedlichen Lebens- und Lernerfahrungen der Kinder.</p>
<p>Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen: Lernen ist ein ganzheitlicher Prozess, an dem Körper und Psyche beteiligt sind.</p>	<p>Portfolio hat zum Ziel, das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit, mit seinen sozial-emotionalen, kognitiven und motorischen Fähigkeiten zu erfassen und ganzheitliche Lernprozesse zu dokumentieren.</p>
<p>Inklusion: Alle Menschen werden als Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen angesehen, auf die individuell eingegangen wird.</p>	<p>Bei der Portfoliomethode wird in hohem Maße auf die Unterschiedlichkeit jedes einzelnen Kindes eingegangen und die Vielfalt kindlicher Begabungen wertgeschätzt und gefördert.</p>
<p>Kontinuität im Bildungsverlauf: Ziel ist es, durch eine Übereinstimmung hinsichtlich des Bildungsverständnisses und didaktischer Ansätze im Kindergarten sowie im Grundschulbereich die Anschlussfähigkeit von Bildungsprozessen zu erreichen.</p>	<p>Im Übergangsportfolio wird dokumentiert, welche Stärken und Interessen das Kind hat, über welche Kompetenzen es verfügt und welche Lernwege und -strategien es nutzt. Diese Informationen können die Lehrerin/den Lehrer dabei unterstützen, sich ein Bild vom Kind und seinen Bildungsprozessen zu machen und den Unterricht daran anzuschließen.</p>

KOMPETENZORIENTIERUNG - VON STÄRKEN AUSGEHEN

Eine zentrale Funktion des Portfolios ist es, den Blick auf die Kompetenzen und Stärken des Kindes zu lenken. Diese Kompetenzorientierung ermöglicht es, das Kind von seinen Fähigkeiten und Stärken ausgehend in seinen Lern- und Entwicklungsprozessen in den Bildungsbereichen zu unterstützen.

Die im Entwicklungsportfolio gesammelten Werke und Beiträge veranschaulichen die Entwicklung und Differenzierung kindlicher Kompetenzen im Sinne von **Selbstkompetenz**, **Sozialkompetenz** und **Sachkompetenz**.

Die **lernmethodische Kompetenz** bildet in der Portfolioarbeit einen weiteren bedeutsamen Bereich, weil im Dialog mit dem Kind individuelle Lern- und Lösungswege reflektiert werden.

DAS BIN ICH - WAS VERSTEHT MAN UNTER SELBSTKOMPETENZ?

Wie sich ein Kind selbst einschätzt, ob es sich stark oder schwach fühlt, welche Erwartungen es an sich stellt und ob es bei Schwierigkeiten schnell aufgibt oder Herausforderungen sucht, hängt von dem Bild ab, das ein Kind von sich selbst hat. Dieses Bild von sich entwickelt das Kind über Erfahrungen, die es in Auseinandersetzungen mit seiner sozialen und materialen Umwelt sammelt (vgl. Eggert, Bode & Reichenbach, 2010; vgl. Zimmer & Tieste, 2004). Dabei entwickelt das Kind Strategien, um mit künftigen Situationen umgehen zu können.

Selbstkompetenz

meint die Fähigkeit, selbstorganisiert handeln zu können, d. h. sich selbst einzuschätzen, Wertehaltungen und Ideale zu entwickeln, Begabungen zu entfalten, sich kreativ zu entwickeln und zu lernen (Erpenbeck & Heyse, 2007).

Grundlage dafür ist:

► über ein positives Selbstkonzept zu verfügen

Wer bin ich? Wie bin ich? Was sind meine Stärken? Welche Fähigkeiten besitze ich? In welchen Situationen zeige ich diese Fähigkeiten, in welchen eher nicht? Wie möchte ich gern sein? Bin ich zufrieden/unzufrieden mit mir? Wie schätze ich meine Fähigkeiten, Kompetenzen ein? Wie wirke ich auf andere?

„DAS BIN ICH“



► **Selbstständigkeit, Eigeninitiative und die Fähigkeit selbstverantwortlich handeln zu können**

Was kann ich schon selber? Wofür setze ich mich ein? Wofür fühle ich mich verantwortlich?

► **Selbstwirksamkeit und psychische Widerstandsfähigkeit (Resilienz)**

(vgl. Wustmann, 2008)

Was macht mich stark? Was gibt mir Kraft mit schwierigen Situationen umzugehen? Werde ich als Person wahrgenommen? Kann ich etwas bewirken? Wie kann ich etwas bewirken? Werde ich diese Aufgabe bewältigen?



**DAS SIND WIR - MEINE FAMILIE,
MEINE FREUNDE, UNSERE GRUPPE**

Was versteht man unter Sozialkompetenz?

Sich behaupten und nachgeben können, streiten und sich versöhnen, sich durchsetzen und sich unterordnen, teilen und geben, sich in jemanden einfühlen, Regeln einhalten und vieles mehr - diese Formen sozialen Handelns lernen Kinder durch Erfahrungen im täglichen Zusammenleben mit anderen.

**„DAS SIND
WIR“**

Sozialkompetenz bedeutet:

- In sozialen und gesellschaftlichen Bereichen urteils- und handlungsfähig sein. Wie schätze ich eine Situation ein: Ist es passend, sich durchzusetzen oder nachzugeben? Wie kann ich reagieren, wenn ...? Welche Möglichkeiten habe ich, mit einem Konflikt umzugehen?

Grundlage dafür ist:

- Die Erfahrung anerkannt zu sein, einer Gruppe anzugehören und Mitverantwortung zu tragen
Fühle ich mich der Gruppe zugehörig? Respektiere ich andere? Setze ich mich für Anliegen der Gruppe ein?
- Empathie, Kooperationsfähigkeit, konstruktive Auseinandersetzung mit Regeln
Versuche ich, mich in andere hineinzusetzen? Kann ich getroffene Vereinbarungen einhalten? Nehme ich Rücksicht?

DAS KANN ICH - WAS ICH ÜBER DIE DINGE ERFAHREN HABE UND WOMIT ICH UMGEHEN KANN

Was versteht man unter Sachkompetenz?

Indem Kinder mit Materialien und Gegenständen hantieren, experimentieren und ihre Handlungen immer wieder variieren, gewinnen sie Erkenntnisse über deren Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten (Zimmer & Tieste, 2004).

Sie lernen, eine Schere zu benutzen, wie man am besten eine Kugel aus Ton formt, das Gleichgewicht beim Rollerfahren hält oder, dass warme Hände Eis zum Schmelzen bringen.

Unter Sachkompetenz versteht man:

- ▶ Urteils- und Handlungsfähigkeit in unterschiedlichen Sachbereichen
Wofür kann ich welche Materialien verwenden? Wie gehe ich mit bestimmten Materialien und Gegenständen um?

Die Grundlage dafür bildet:

- ▶ Der explorierender Umgang mit Objekten und Materialien
Wie kann ich meine Handlungen verändern, damit ich mit ... besser umgehen kann? Welche Funktion oder Eigenschaft könnte dieser Gegenstand, dieses Material noch haben? Wie könnte ich dieses Problem lösen?
- ▶ Das sprachlich begriffliche Erfassen von Merkmalen und Zusammenhängen
Wie heißt dieses Dingsda? Habe schon einmal etwas Ähnliches gesehen?
Das ist wie ...

SO LERNE ICH - WAS VERSTEHT MAN UNTER LERN-METHODISCHE KOMPETENZ?

Unter lernmethodischer Kompetenz versteht man:

- ▶ Die Entwicklung eines Bewusstseins der eigenen Lernprozesse sowie förderlicher Lernstrategien
- ▶ Was habe ich gelernt? Wie habe ich etwas gelernt, z. B. durch Ausprobieren, Übung, Nachahmung, Nachdenken oder zufällig? (Gisbert, 2004)
- ▶ Die Fähigkeit über das eigene Lernen nachzudenken sowie die eigenen Denk- und Lernprozesse zu planen und zu beurteilen.
Was kann ich tun, um ... noch zu verbessern? Kann ich diese Art etwas zu lernen auch in einer anderen Situation anwenden?



**„DAS
KANN ICH“**



**„SO
LERNE ICH“**

PORTFOLIOS ZEIGEN DIE EINZIGARTIGKEIT JEDES KINDES

Ein großer Vorteil der Portfolios ist, dass jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen wird - und so einzigartig soll auch jeder Portfoliobeitrag sein.

Kopiervorlagen stehen im Widerspruch zum Portfoliogrundgedanken, individuelle Entwicklungen und Lernwege der Kinder aufzuzeigen, denn Kopiervorlagen schränken die individuelle Gestaltungsmöglichkeit ein und stellen unnötige Vereinheitlichungen her. In der Anfangsphase der Portfolio-Umsetzung scheinen Kopiervorlagen Struktur und Halt zu geben, die Praxis zeigt jedoch, dass diese auf lange Sicht für die Pädagogin/den Pädagogen und das Kind eher einschränkend wirken und nicht nötig sind.

Wenn sich mehrere Kinder für ein bestimmtes Thema interessieren und dieses in ihrem Portfolio haben wollen, werden ihre Portfolioseiten ähnlich sein, behalten jedoch ihre Einzigartigkeit, so dass jedes Kind seine Portfolioseite wieder erkennt.

Verzicht auf Kopiervorlagen

Die freie Gestaltung jedes Portfoliodokumentes lässt pädagogische und kreative Freiräume:

- ▶ Es können unterschiedliche Papierformate verwendet werden (ein größerer Bogen kann zusammengelegt werden), keine Einschränkung durch Rahmen.
- ▶ Inhalte können unterschiedlich veranschaulicht werden: Zeichnung, Foto, Ausdruck eines Bildes aus dem Internet, Abbildung aus einem Katalog ausgeschnitten, eine Schnur beigelegt (so groß bin ich), Spiegelfolio (Das bin ich) und vieles mehr.
- ▶ Jedes Kind hat die Freiheit, vielfältige Themen, die es interessieren, selbst zu benennen.
- ▶ Auch die Gestaltung einer Portfolioseite am Computer (mit den Kindern) ist möglich.



DER DIALOG ALS ZENTRALES ELEMENT DER ARBEIT MIT PORTFOLIO

Der Dialog ist ein zentrales Element der Portfolioarbeit. Bei der Auswahl und Gestaltung der Portfoliobeiträge und beim gemeinsamen Betrachten der Portfoliomappen ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, mit Kindern ins Gespräch zu kommen.

Solche Gespräche sind sehr wertvoll.

- ▶ Im wechselseitigen Austausch werden gemeinsame Ansichten und Wissen „ko-konstruiert“. Es kann geklärt werden, wie das eigene Bild der Welt mit dem von anderen übereinstimmt.
- ▶ Der Dialog zwischen Kindern und Pädagogin/Pädagogen stärkt die Beziehung zueinander und trägt zum besseren Verstehen des Kindes, seiner Persönlichkeit und seiner Lern- und Entwicklungsprozesse bei.
- ▶ Durch das dialogische Miteinander werden Haltungen und Werte vermittelt, an denen sich das Kind orientieren kann.
- ▶ Beim gemeinsamen Austausch der Kinder über ihre Portfolios können sie auf ihre Art und Weise ihre Entwicklungs- und Lernprozesse reflektieren und erfahren gleichzeitig etwas über die Lernwege anderer Kinder.
- ▶ Laut einer englischen Studie (EPPE-Studie, vgl. Sylva u. a., 2004) ist das gemeinsame Nachdenken von Erwachsenen und Kindern und offenes Fragen von Erwachsenen ein wesentliches Qualitätsmerkmal für gute Bildungschancen von Kindern.

Die Kunst des Fragens

Ein guter Weg, Kindern beim Nachdenken über ein bestimmtes Thema zu helfen, ist es, ihnen dazu Fragen zu stellen. Fragen können Kindern helfen, Zusammenhänge besser zu verstehen, eigene Hypothesen zu überprüfen und neue Ideen zu entwickeln.

Um eine geschlossene Frage-Antwort-Situation zu vermeiden, ist es wichtig, **Fragen offen zu formulieren.**



Damit ist gemeint, dass eine Frage mehrere Antwortmöglichkeiten zulässt und das Kind zum Erzählen anregt. Während wir auf die Frage: „Hat dir _____ gefallen?“ meist nur die Antworten: „Ja“ oder „Nein“ erhalten, lädt die Frage: „Wie hat dir _____ gefallen?“ unser Gegenüber dazu ein, über Gefühle, Erlebnisse und persönliche Einschätzungen zu berichten.



Mögliche Fragen, die zum Erzählen, Nachdenken, Reflektieren und zum Finden neuer Lösungen anregen:

„Einfache“ Fragen für jüngere Kinder:

Was hast du gemacht?

Wie hast du das gemacht? Erzählst du mir, wie du das hier gemacht hast?

Wie kamst du auf diese Idee?

Wie ist es dir gelungen, dass _____ ?“

Was gefällt dir/gefällt dir nicht an _____ ?

Lass mich sehen, ob ich dich verstehe. Meinst du _____ oder _____ ?

Du denkst, dass _____ ? Habe ich dich richtig verstanden?

„Schwierigere“ Fragen für ältere Kinder:

Was meinst du, wenn du sagst _____ ?

Was war dir dabei wichtig?

Wie könntest du das noch lösen?

Was könnte geschehen, wenn _____ ?

Was glaubst du, warum das so ist?

Wie hast du das herausgefunden/gelernt?

Was möchtest du in der nächsten Zeit herausfinden und lernen?

Wie können wir herausfinden, ob das wahr ist?

Wer kann uns bei dieser Frage weiterhelfen?

Was glaubst du, wie _____ das gemeint hat?

Was glaubst du, was würde _____ dazu sagen?

Das hast du gemacht, als du _____ Jahre warst. Wie würdest du es jetzt machen?

Was glaubst du, was du kannst, wenn du _____ Jahre alt bist/wenn du ein Schulkind bist?

PORTFOLIO ALS UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE DOKUMENTATION UND PLANUNG VON BILDUNGSPROZESSEN

Ein großer Gewinn der Portfolios liegt darin, dass sie für die gezielte Gestaltung von Bildungsprozessen genutzt werden können. Indem Portfolios konkrete Interessen, Kompetenzen und Lernvoraussetzungen der Kinder sichtbar machen, geben sie uns wertvolle Hinweise, wie wir einzelne Kinder und Kinder im Gruppenverband in ihrer Entwicklung unterstützen können (vgl. Fthenakis u. a., 2008, S. 84).

- ▶ Laufende Bildungs- und Lernprozesse der Kinder sind im Portfolio dokumentiert, werden dadurch „sichtbar“ und besprechbar.
- ▶ Kompetenzen, Interessen und Lernvoraussetzungen der Kinder können während der Portfolioarbeit gut beobachtet werden.
- ▶ Diese Beobachtungen und Erkenntnisse liefern wertvolle Hinweise für mögliche nächste Schritte in den Bildungsprozessen der Kinder - sowohl in Bezug auf die Entwicklungsbegleitung einzelner Kinder als auch für die Planung von Bildungsprozessen für eine Gruppe von Kindern.
- ▶ Die Beobachtungen aus der Portfolioarbeit sind für die Einschätzung des Entwicklungsstandes des Kindes hilfreich.
- ▶ Das Portfolio des Kindes ist eine wertvolle Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Für die Umsetzung der Portfoliomethode ist es wichtig, dass diese in der pädagogischen Konzeption und in der prozesshaften pädagogischen Planung des Kindergartens verankert ist.

- ▶ In pädagogischer Hinsicht: Was sind unsere pädagogischen Schwerpunkte in der Portfolioarbeit?
- ▶ In organisatorischer Hinsicht: Wie ist die Portfolioarbeit in den pädagogischen Alltag eingebunden (zeitlich und räumlich, benötigte Materialien, interdisziplinäre Zusammenarbeit)?





PORTFOLIO ALS „BRÜCKE“ IN DEN BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN

Bildungspartnerschaft Eltern

Portfolios bieten die Möglichkeit, Eltern von Anfang an stärker in die Bildungsprozesse ihrer Kinder im Kindergarten einzubinden.

Kinder können ihre Portfoliomappe mit nach Hause nehmen, um sie mit ihren Eltern und anderen Familienmitgliedern anzusehen. Die meisten Kinder zeigen ihre Portfolios gern und stolz ihrer Familie und ihren Freunden.

Eltern erhalten dadurch mehr Einblicke in den Kindergartenalltag und in Lernprozesse ihres Kindes. Sie haben auch die Möglichkeit, das Portfolio ihres Kindes mitzugestalten und bereichern dieses durch die familiäre Perspektive (Familienseiten: Familienfotos, Urlaubsfotos, Fotos von den ersten Lebensjahren oder von aktuellen Entwicklungsprozessen ihrer Kinder, z. B. wenn das Kind Fahrradfahren gelernt hat, eine aktuelle Zeichnung, die zu Hause entstanden ist, Schilderung eines besonderen Ereignisses ...).

Durch diesen Austausch über das Portfolio können die „Lebenswelten“ Familie und Kindergarten näher zusammenrücken.

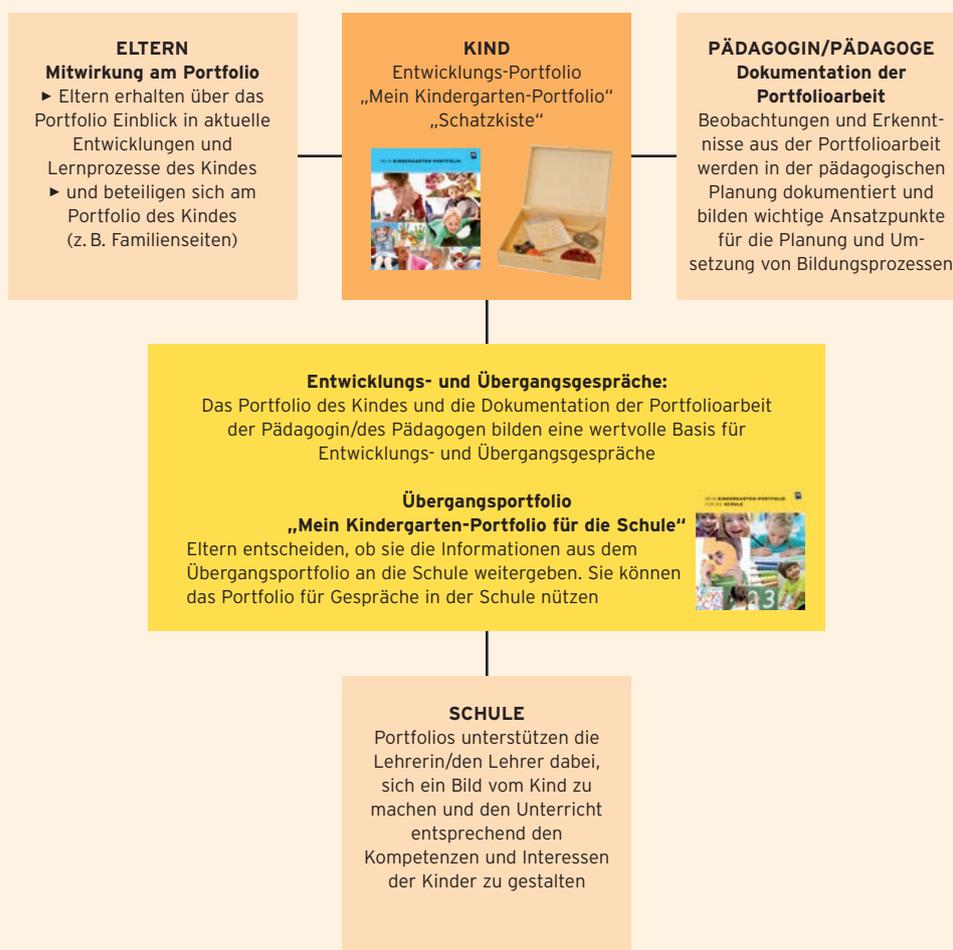
Bildungspartnerschaft Schule

Das Übergangsportfolio kann zur Erleichterung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule und zur Schaffung von mehr Kontinuität in den Bildungsprozessen der Kinder beitragen.

Am Ende der Kindergartenzeit gehen das Entwicklungsportfolio mit dem Übergangsportfolio und die „Schatzkiste“ in den Besitz der Familie über. Eltern entscheiden, ob sie die Informationen aus dem Übergangsportfolio an die Schule weiter geben. Sie können das Übergangsportfolio und eventuell Werke aus der „Schatzkiste“ gemeinsam mit ihrem Kind für Gespräche in der Schule nützen.

Das Portfolio bietet Gesprächsanlässe zum Austausch über Interessen, Stärken und Lernwege des Kindes. Das Kind hat die Möglichkeit zu zeigen, was ihm wichtig ist und was es bereits gelernt hat.

Der Austausch über das Portfolio unterstützt die Lehrerin/den Lehrer dabei, sich ein Bild vom Kind zu machen und den Unterricht entsprechend den Kompetenzen und Interessen der Kinder zu gestalten.



**PORTFOLIO ALS
„BRÜCKE“ IN DEN
BILDUNGSPARTNER-
SCHAFTEN**



GRUNDLAGEN FÜR DIE PRAKTISCHE UMSETZUNG

SCHRITTE DER PORTFOLIOARBEIT

Sammeln

Ausgangspunkt und Zentrum der Portfolioarbeit ist das Kind - seine Erlebnisse, seine Erfahrungen liefern den „Stoff“ für das Portfolio.

Dieses Erleben mit allen Sinnen, das ganzheitliche Lernen im Kindergartenalltag wird für das Portfolio mitdokumentiert und gesammelt - mit Hilfe von Notizen, Fotos, Zeichnungen oder anderen Werken der Kinder.

Auswählen

Im Portfolio wird dokumentiert, was für das Kind von Bedeutung ist. Entweder wählt das Kind für sein Portfolio aus dieser Sammlung von Fotos, Zeichnungen u. a. aus, oder es möchte eine aktuelle Fragestellung, ein momentan wichtiges Thema besprechen.

Dialog führen - reflektieren

Im Austausch über das gewählte Thema oder Erlebnis wird sichtbar, warum für das Kind etwas von Bedeutung ist, was es denkt und welchen Lernweg es gewählt hat.

Gestalten

Das fertige Portfoliodokument soll für das Kind und für andere Betrachter das Bedeutsamste des Bildungsprozesses anschaulich darstellen.

Planen

Beobachtungen und Erkenntnisse aus der Portfolioarbeit liefern wertvolle Hinweise für mögliche nächste Schritte in den Bildungsprozessen der Kinder.



Schritte der Portfolioarbeit:

1. Sammeln	2. Auswählen	3. Dialog führen, reflektieren	4. Gestalten	5. Planen
<p>Den pädagogischen Alltag dokumentieren:</p> <p>z. B. Fotografieren von Bildungsaktivitäten und Interaktionen, Sammeln von Zeichnungen und anderen Werken der Kinder</p>	<p>Was ist für das Kind von Bedeutung?</p> <p>z. B. Themen, Fragestellungen des Kindes, Zeichnung, Foto von einer Aktivität, einer Werkarbeit, ...</p>	<p>Was sagt das Kind dazu? Wie denkt es darüber? Durch welche Fragen können neue Denk- und Lernprozesse in Gang gesetzt werden?</p> <p>Dialoge mit dem Kind, Dialoge der Kinder miteinander</p>	<p>Wie kann dieser Bildungsprozess anschaulich dargestellt werden?</p> <p>Graphische Darstellungen, schriftliche Kommentare, Dialoge, Datum, Namen der beteiligten Personen</p>	<p>Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die pädagogische Planung?</p>

MÖGLICHE THEMEN ZUR DOKUMENTATION VON ENTWICKLUNGS- UND LERNPROZESSEN

Im Folgenden sind Anregungen für Inhalte angeführt, die in den unterschiedlichen Kompetenzbereichen thematisiert werden können. Welche Inhalte sich konkret in der Portfoliomappe eines Kindes finden, hängt von den aktuellen Themen und Interessen des Kindes ab.

Mögliche Themen zur Dokumentation von Entwicklungs- und Lernprozessen im Bereich Selbstkompetenz

- ▶ Foto des Kindes / Selbstportrait / Ich heiße ... / Ich bin geboren am/in ... / Ich spreche z. B. türkisch und deutsch / Meine Sprache ist die Gebärdensprache / Meine Familie stammt aus ... / Hand- und Fußabdruck / Ich bin ... groß / Ich wiege ... / Körperumrisse
- ▶ Mich interessiert gerade besonders ...
- ▶ Fotos mit Altersangabe von Geburt an / Kindergartenzeit im Verlauf / Als ich noch ... Jahre alt war (Rückblick) / Wenn ich einmal größer bin, möchte ich ... (Vorschau) / besondere Situationen festhalten
- ▶ Ich mag ... / mag nicht ... / Meine Lieblingsfarbe ist ... / Lieblingstiere, -pflanzen, -essen, -bücher, -musik, -lieder / Ich spiele am liebsten ... / Ich bin am liebsten im Garten, weil ...
- ▶ Geschichten über mich - von Kindern gezeichnet oder diktiert / Momentaufnahmen: Fotos aus dem Alltag, besondere Momente
- ▶ Ich finde, dass ...
- ▶ Ich spüre ... / Ich fühle mich ...

Beispiele dazu aus Portfolios der Kinder

„So lang wie die Wolle ist, so groß bin ich.“ (Charlotte) - der Wollfaden liegt bei

„Da habe ich gerollt. Das war schwierig. Ich hab´s geschafft.“ (Elias) - Foto: Elias wickelt Wolle auf

„Ich mag gerne: in den Garten gehen, basteln, schöne Geschichten von den Pferden anhören.“ (Saskia)



Mögliche Themen zur Dokumentation von Entwicklungs- und Lernprozessen im Bereich Sozialkompetenz

- ▶ Familienseiten: Diese Seiten können Eltern gemeinsam mit ihrem Kind gestalten: Fotos einkleben von der Familie, einem Ausflug, einem Haustier, Babyfotos - wenn möglich mit kurzen Kommentaren (diese können auch im Nachhinein von der Pädagogin/dem Pädagogen gemeinsam mit dem Kind hinzugefügt werden)
- ▶ Zu meiner Familie gehören ... / Fotos, Zeichnungen / Kommentare des Kindes dazu / Veränderungen festhalten (Geburt eines Geschwisterkindes, Trennung der Eltern, Umzug, ...) / Meine Familie stammt aus ...
- ▶ Meine Freunde sind ... / An meiner Freundin/an meinem Freund mag ich besonders ... / Wir haben Spaß, wenn ... / Ein besonderes Erlebnis mit meinen Freunden / Seite für eine Freundin/einen Freund erstellen: Ich kenne dich, weil ... / Am liebsten mag ich an dir ... / Von dir habe ich gelernt, dass ...
- ▶ Foto der Kindergartengruppe / Fotos, Zeichnungen von Freunden
- ▶ Eine geschenkte Zeichnung einer Freundin/eines Freundes
- ▶ Besondere Erlebnisse mit Freunden/mit der Gruppe
- ▶ Wir haben vereinbart, dass ... / Das ist uns/mir wichtig ... / Im Garten ist es wichtig, dass ... / Wenn es Streit gibt ...
- ▶ Schilderung einer besonders lustigen, spannenden, schwierigen Situation
- ▶ Wie mit einem Konflikt umgegangen wurde
- ▶ Ich mag ... / mag ich nicht an anderen ...
- ▶ Wir haben es gemeinsam geschafft, dass ...

Beispiele dazu aus Portfolios der Kinder

„Ich habe Emilia geholfen einen Knoten zu machen, sie hat noch keinen Knoten machen können.“ (Saskia)

„Hier (auf dem Foto) bin ich mit Luisa. Wir waren Babys. Es war schön.“

„Benni und ich haben beide das große rote Auto haben wollen. Wir haben ausgemacht, dass jeder 3 Runden fahren darf. Das hat gut geklappt.“ (Thomas)

„... ich habe Raphael dabei geholfen und das war schön für mich.“





Mögliche Themen zur Dokumentation von Entwicklungs- und Lernprozessen im Bereich Sachkompetenz:

- ▶ Ich habe herausgefunden, dass ... (Entdeckungen über Pflanzen, Tiere, Materialien wie Ton, Wasser, Sand, Luft, ...)
- ▶ Ich habe ausprobiert, ob ...
- ▶ Experimente
- ▶ Wie funktioniert das? z. B. Wasserwaage, Sanduhr, Zollstock, Pipette, Lupe, Magnet, Kreisel, Kompass, Zirkel, Stoppuhr, ...
- ▶ Was kann ich noch damit machen?
- ▶ Wörtersammlungen: ein-, zwei- oder mehrsprachig / Gebärdensprache
- ▶ Ich kann z. B. mich selbständig an- und ausziehen, essen, WC gehen, Roller fahren, Rad fahren, mit Büchern, Stiften, Pinsel, Schere, Werkzeug, Nähutensilien, Musikinstrumenten umgehen, einfache Gerichte zubereiten

Beispiele dazu aus Portfolios der Kinder:

„Wenn die Rolle so steht, dass der Rand breiter ist, steht sie besser. Wenn der Rand dünner ist, fällt er leichter um und wenn der Turm hoch ist, wackelt er mehr, wie wenn er kleiner ist.“ (Pauli)

Aussagen zum „Bildungsabenteuer Filzen“:

„Die Wolle war weich und kuschelig.“ - „Wenn man fest reibt entsteht eine Seifenblase.“ - „Man muss fest drücken, damit das Bild ‚festig‘ wird. Es hat lange gedauert.“



Mögliche Themen zur Dokumentation von Entwicklungs- und Lernprozessen im Bereich lernmethodische Kompetenz

- ▶ Ich habe gelernt, wie ich ... / Das hat mir ... gezeigt / Das habe ich mir von ... abgeschaut / Das habe ich lange geübt / Das habe ich zufällig herausgefunden / Ich habe lange ausprobiert ... / Ich habe in einem Buch/ im Lexikon/ im Fernseher / im Radio / im Internet gehört /gesehen ...
- ▶ Ich will noch lernen ... / Das will ich können / Ich will lernen, wie ... / Ich will wissen warum ... / Ich möchte das so können wie ... / Wenn ich einmal groß bin, möchte ich ... werden
- ▶ Ich habe eine Frage (Warum ...? Wie ...? Wo ...? Wer ...? Seit wann ..? Warum nicht? Ist es schon einmal vorgekommen, dass ...?)
- ▶ Ich lerne gut wenn ... (Das habe ich mir gemerkt weil ... / Das habe ich schnell gelernt, denn das hat mir ... gezeigt / Wenn es leise ist, kann ich gut ... / Ich erinnere mich genau, denn wir hatten sehr viel Spaß beim ...)
- ▶ So bin ich mit einem Problem umgegangen (So habe ich das Problem mit dem einstürzenden Turm gelöst / So bin ich mit einem Streit umgegangen / Ich habe herausgefunden, dass es mir hilft, wenn ...)

Beispiele dazu aus Portfolios der Kinder:

„Das Sortieren war leicht, weil bei Legotechnik muss ich auch oft sortieren.“ (Pauli)

„Hier balanciere ich (auf einem Foto zu sehen), das kann ich schon voll gut. Das habe ich im Zirkus abgeschaut. Die Seiltänzerin hat nicht auf die Füße geschaut - so habe ich das auch gemacht.“ (Elias)

„Ich kann jetzt meinen Namen schreiben. Früher habe ich die Buchstaben verwechselt, jetzt nicht mehr. Es braucht ihn mir niemand mehr vorschreiben.“ (Charlotte)

„Da muss man üben und ganz gut schauen, damit nichts schief geht.“

„Ich will wissen, wie die Fahne von Australien aussieht!“

A: Wie kannst du das herausfinden?

„Auf der Landkarte! Nein, doch nicht.“

„Jetzt hat der Julian gesagt, er bringt morgen seine Karte für mich mit!!!“

Am nächsten Tag:

„Der Julian hat´s eh nicht vergessen und da ist die Fahne von Australien drauf. Aber das Zeichnen war so schwer.“

A: Wie machst du es, wenn du das nächste Mal eine Frage hast?

„Auch wieder so.“ (Mädchen, 6 Jahre)



„Dieser Turm habe ich gemacht. Die Seiltänzerin
guckt nach.
• Was ist das?
• Das ist eine Seiltänzerin. Das ist eine Seiltänzerin.
• Was macht sie?
• Sie tanzt auf einem Seiltänzer.“



„Schreib mir mal, wie die Seiltänzerin aussieht. Ich will wissen, wie sie aussieht. Ich will wissen, wie sie aussieht.“

„Die Seiltänzerin tanzt auf einem Seil. Sie tanzt auf einem Seil. Sie tanzt auf einem Seil.“



„Ich habe das gemacht. Ich habe das gemacht. Ich habe das gemacht.“



„Ich habe das gemacht. Ich habe das gemacht. Ich habe das gemacht.“



GESTALTUNG DER PORTFOLIOBEITRÄGE

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, eine Portfoliosseite zu gestalten. Im Unterschied zu einem Fotoalbum oder einer Zeichenmappe beinhalten Portfoliodokumente folgende Elemente:

Graphische Darstellung

Die graphische Darstellung hilft dem Kind, sich an die beschriebene Situation zu erinnern.

Mögliche Formen:

- ▶ Zeichnung
- ▶ Foto
- ▶ Bild (Kopie, Internet, aus einem Katalog, einer Zeitschrift, ...)
- ▶ Symbol
- ▶ Handabdruck, aufgeklebte Blätter, beigelegte Schnur, ...

Schriftlicher Kommentar

Mit dem schriftlichen Kommentar werden die Lernprozesse, Gedanken und Äußerungen des Kindes und/oder die Dialoge in nachvollziehbarer Form dokumentiert.

Aussagen des Kindes werden in der Ich-Form notiert, wörtlich übernommen und in Anführungszeichen gesetzt. Schreiben Erwachsene ihre Gedanken und Kommentare dazu, wird für das Kind die direkte Anrede in der Du-Form verwendet, z. B. „Du beschäftigst dich seit zwei Wochen mit ...“

Mögliche Formen:

- ▶ Kommentare des Kindes
- ▶ Dialog zwischen Kindern oder Kind und Erwachsenen
- ▶ Beschreibung des Werkes / des Lernprozesses / der dargestellten Situation
- ▶ Lerngeschichte
- ▶ Erzählung, Geschichte des Kindes

Datum

Zeitliche Zuordnung macht Entwicklungsprozesse sichtbar.

Namen der beteiligten Personen

Name des Kindes, Name des Erwachsenen, der die Portfoliosseite mit dem Kind

erstellt (wenn dies nicht die gruppenführende Pädagogin/der Pädagoge ist, empfiehlt es sich, die Funktion anzuführen: SOKI, IKM, Betreuerin, Stützkraft).

Die Form und die Struktur dieser Portfolioelemente sind frei gestaltbar. Ästhetische Aspekte spielen dabei eine untergeordnete Rolle, im Vordergrund stehen die Inhalte - „Doku“ statt „Deko“.

Ein Beispiel möglicher Portfoliovarianten:

Ausgangssituation:

Zwei Kinder entdecken in einem Blätterhaufen im Garten eine Igelmutter mit Igelkind. Dieses Erlebnis begeistert die zwei Kinder (und noch einige andere) und ist Ausgangspunkt für weitere Nachforschungen und Aktivitäten.

Möchte ein Kind diese besondere Begegnung in seinem Portfolio dokumentiert haben, gibt es dafür unterschiedliche Wege:

- ▶ Das Kind zeichnet diese besondere Begegnung mit den Igel:
Zeichnung wird entweder aufgeklebt oder eingehftet und mit einem Kommentar ergänzt.
„Das ist die Igelmama mit dem Igelkind. Die haben wir im Blätterhaufen gefunden, die haben geschlafen, ...“

oder

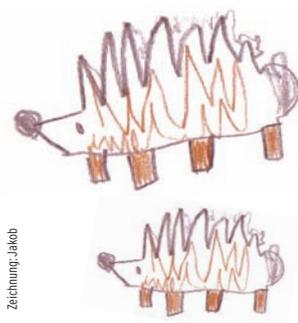
- ▶ Es gibt ein Foto von den Igel oder von den Kindern, wie sie die Igel finden:
Das Foto wird eingeklebt.
Das Kind erzählt dazu. Diese Kommentare werden wörtlich notiert.
„Max und ich haben zwei Igel gefunden. Zuerst habe ich mich so erschreckt ...“

oder

- ▶ Das Kind ist zweisprachig: Das Foto wird eingeklebt. Der Kommentar wird in zwei Sprachen notiert (in Zusammenarbeit der Pädagogin/dem Pädagogen, mit der Interkulturellen Mitarbeiterin/dem Interkulturellen Mitarbeiter).
- ▶ Für ein gehörloses Kind kann beispielsweise die Igel-Abbildung mit der entsprechenden Gebärde ergänzt werden oder mit einem Foto, auf dem das Kind den Begriff „Igel“ gebärdet.

**„WIR HABEN ZWEI
IGEL GEFUNDEN.“
„BIZ IKI TANE KIRPI
BULDUK.“**

(Igel = Kirpi)



Zeichnung: Jakob

oder

- ▶ Das Kind erzählt eine Igel-Geschichte. Diese wird wörtlich niedergeschrieben:
„Es war einmal eine Igelmutter, die hatte vier Kinder. Eines Tages passierte es. Die Mutter Igel schaute aus der Höhle, „Hei,“ rief sie, „was sind das für Fußspuren?“ Sie ging den Fußspuren nach und auf einmal sah sie im Gestrüpp einen Igelmann sitzen, ...“ (Jakob, 6 Jahre)

oder

- ▶ Das Kind will mehr über Igel erfahren: Es werden Informationen darüber in Büchern, im Internet oder durch Fragen an Experten eingeholt. Die eingeholten Informationen und der Weg, wie diese beschafft worden sind, werden festgehalten. Ein Igelbild aus dem Internet wird ausgedruckt und dazugeklebt. Vielleicht entsteht dieses Portfoliodokument am Computer.
„Wir haben im Internet nachgeschaut. Da steht, dass fast alle Igel am Tag schlafen und erst am Abend munter werden ...“

oder

- ▶ Das Kind verarbeitet dieses Erlebnis, indem es einen Igel aus Ton oder Kastanien herstellt. Dieser wird in der Schatzkiste aufbewahrt. In der Portfoliomappe wird vermerkt, wie dieses Werkstück entstanden ist.

oder...

LITERATUR

Bostelmann, A. (2007). Das Portfolio-Konzept für Kita und Kindergarten: 3-6 Jahre (1. Aufl.). Mülheim an der Ruhr: Verlag An der Ruhr.

Brunner, I. (2008). Das Handbuch Portfolioarbeit: Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung (2. Aufl.). Seelze-Velber: Kallmeyer.

Eggert, D., Bode, S., & Reichenbach, C. (2010). Das Selbstkonzept Inventar (SKI) für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter: Theorie und Möglichkeiten der Diagnostik (2. Aufl.). Dortmund: Verlag Modernes Lernen.

Elschenbroich, D. (2010). Die Dinge: Expeditionen zu den Gegenständen des täglichen Lebens (1. Aufl.). München: Kunstmann, A.

Elschenbroich, D., Gerhold, B., & Krug, M. (2008). Das Portfolio im Kindergarten, m. DVD (1. Aufl.). Weimar: Verlag das Netz.

Erpenbeck, J., & Heyse, V. (2007). Die Kompetenzbiographie: Wege der Kompetenzentwicklung. Münster: Waxmann Verlag.

Fthenakis, W., Daut, M., Eitel, A., Schmitt, A., & Wendell, A. (2008). Natur-Wissen schaffen Band 6: Portfolios im Elementarbereich (1. Aufl.). Troisdorf: Bildungsverlag Eins.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.). (2008). Das Bildungsbuch (1. Aufl.). Weimar: Verlag das Netz.

Gisbert, K. (2004). Lernen lernen (1. Aufl.). Weinheim: Cornelsen Verlag Scriptor.

Häcker, T. (2007). Portfolio: ein Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen: Eine explorative Studie zur Arbeit mit Portfolios in der Sekundarstufe I (3. Aufl.). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Knauf, T. (2006). Stärken statt Defizitorientierung. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Guck mal! Bildungsprozesse des Kindes beobachten und dokumentieren (3. Aufl.). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

Krok, G., & Lindewald, M. (2007). Portfolios im Kindergarten - das schwedische Modell (3 - 6 Jahre. Aufl.). Mülheim: Verlag an der Ruhr.

Leu, H. (2007). Bildungs- und Lerngeschichten: Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen (1. Aufl.). Weimar: Verl. Das Netz.

Reich, K. (Hg.). (2003). Portfolio. Methodenpool. Abgerufen Dezember 11, 2011, von <http://methodenpool.uni-koeln.de>.

Wustmann, C. (2008). Resilienz: Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern (1. Aufl.). Weinheim: Cornelsen Verlag Scriptor.

Zimmer, R., & Tieste, K. (2004). Handbuch der Bewegungserziehung: Grundlagen für Ausbildung und pädagogische Praxis (10. Aufl.). Verlag Herder.

Land Niederösterreich vertreten durch das Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kindergärten (Hrsg.) (2009). Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich für Kinder von 0-6 Jahren. Abschnitt 1. In: Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich

IMPRESSUM:

Herausgeber und Medieninhaber: Land Niederösterreich vertreten durch das Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kindergärten, Wienerstrasse 54, Tor zum Landhaus, 3109 St. Pölten

Fachliche Koordination: Dr.ⁱⁿ Renate Steger

Fachliche Bearbeitung: Eva Stundner, Christa Schrammel

Anregungen aus der Praxis: Bagci Müse, Czerni Gudrun, Feichtner Sabine, Hackl Elisabeth, Katharina Hauke, Birgit Klammer, Helga Laaber, Mag.^a Kathrin Lipp, Agnes Mitter, Barbara Pichler, Andrea Piribauer, Christine Reis, Mag.^a Jasmin Stoiber, Gerda Timal, Meryem Türkmen, Brigitte Umgeher, Petra Waidhofer

Fotos: Aus den NÖ Landeskindergebäuden, Lois Lammerhuber

Grafik: Helmut Kindlinger

Druck: Amt der NÖ Landesregierung

Alle Rechte vorbehalten

© 2012, Amt der NÖ Landesregierung

IMPULSE UND ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG DER PORTFOLIOMETHODE

Dieser Teilbereich wird zur Zeit von MitarbeiterInnen der Abt. Kindergärten in Kooperation mit KindergartenpädagogInnen ausgearbeitet und im Sommer 2012 nachgereicht.